

Durch solche Taten hat der Riese, der Märchenheld edelmenschliche Gestalt gewonnen, hat Befiz genommen von allen deutschen Herzen, ist zum Volkshelden geworden. Unser Volk kämpft ja in diesem Kriege nicht zur Befriedigung fürstlicher Machtgelüste, wie unsere Ahnen zuweilen, nicht zur Befestigung selbstherrlicher Throne. Wir kämpfen bis zum letzten Mann um die Speise und den Trank unseres Tisches, um das Kleid, das unseres Leibes Blöße deckt, um den



Wald, der uns Holz, um den Acker, der uns Brot liefert, aber auch fürs Vaterhaus, für unsere Brüder alle, und für unsere Kinder, derer, die schon geboren sind, wie jener, die das Licht einer schöneren Welt erblicken sollen. Diese Güter alle, die unsern Leib erhalten, unsere Seele erquickten, nennen wir Vaterland. Heil dir, herrlicher Held, Retter des Vaterlandes! Um jedes deiner siebenzig Jahre windet eine Million Deutscher den immergrünen Kranz der Dankbarkeit. Gott wache über dem Scheitel deines Hauptes, auf das noch kaum das Alter seinen Schnee gestreut hat! Gott erhalte deine treuen Augen, auf deren Sternen

seit Monden unser Heil beruhte! Gott segne deinen Mund, auf daß er noch lange so mild und markig zu uns spreche!

Indes wir hier versammelt sind, hat sich leise schon die Sternennacht auf unsere Häupter herabgeseht. Wie manchesmal schauten wir in diesen schweren Jahren zum Sternenhimmel empor, dessen feierliche Pracht Friede und Trost in unsere Herzen goß: der Soldat draußen auf stiller Wacht, Mütter, Frauen und Bräute im Heimatland, wir alle, an denen die Sehnsucht zehrte, wir alle, denen es das Herz zusammenkrampfte ob des wahnwitzigen Blutvergießens. Ja, eine lange Kriegsnacht ist am Himmel unseres Vaterlandes heraufgezogen, alle Sterne schienen nacheinander zu verlöschen, und diese Nacht, bei Gott, hat nicht mit Tau nur unseren Scheitel befeuchtet: Reif ist auf unsere Haare gefallen und ihr tödlicher Frost drang bis an unser innerstes Mark heran. Da begannen sich auch die unholden Geister der Nacht zu regen und lauernd erhob an dem nächtlichen Weg unseres Volkes die Zwietracht ihr scheußliches Haupt. Wer ist da, der sie versagte von unseren Pfaden? Und es ist mir, als hörte ich die tiefe Stimme des alten Helden durch die schweigende Nacht ernst und voll dringlicher Mahnung rufen: „Seid einig, einig, einig!“ So höret denn die Stimme eures Retters! Auch diese Kriegsnacht wird ja zu Ende gehen, so frostig ihre letzten Stunden sein mögen. Schon zucken, wenn nicht alles täuscht, um den Horizont die ersten Strahlen, die Verkündiger der Morgenröte des Friedens. Ihnen laßt uns entgegenwallen auf unserem sich erhellenden Pfade, im Geiste Hindenburgs voll Einigkeit, Opfermut und Seelenruhe, im Herzen aber mit süßen Liebesgedanken an das Land unserer Väter und voll seliger Hoffnung auf seine schönere Zukunft:

„Ob ich dich liebe, mein Vaterland,
Du blutig umströmte Erde?
Dir geb' ich zu eigen mein Hab und mein Gut;
Mein Sinnen und Sein und mein letztes Blut
Gehört deinem schöneren Werde.
Leucht' sieghaft voran, schwarz-weiß-rotes Band;
Gott schirm dich, Gott schütz dich, mein Vaterland!“

Peter Schneider



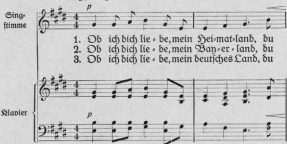
Heimatliebe

Ignaz Briehl

Bewegt, innig.

Armin Knab

Singstimme



1. Ob ich dich lie - be, mein Hei - mat - land, du
 2. Ob ich dich lie - be, mein Bay - er - land, du
 3. Ob ich dich lie - be, mein deutsches Land, du

Flavier



1. herr - li - ches son - ni - ges Fran - ken? — O
 2. Per - le in all - deut - schen Gau - en? — Vom
 3. blu - tig um - strit - te - ne Er - be? — Dir



1. Hei - mat - him - mel! Ich grü - ße dich! Du
 2. schnee - i - gen Firn bis zur ho - hen Rhön, wie
 3. geb ich zu ei - gen mein Hab und mein Gut; mein